

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 283

Donnerstag, 2. Dezember 1943

102. Jahrgang

Große Bluffoffensive gegen Deutschland

Kompromiß unmöglich

Willing der politischen Lage — Nur zwei
Möglichkeiten

Die letzten Jahre sind mit Kompromissen. Die letzten
zwei Jahrhunderte waren reich an Beispielen dafür.
Und die Generationen zwischen den Revolutionskriegen
des 18. Jahrhunderts und dem Beginn des ersten
Weltkrieges hatten sich daran gewöhnt, daß auf Krieg
wieder ein Frieden folgt, bei dem wohl die Grenzen
etwas verschoben sind und einer der Kriegführenden
finanziell geschädigt ist, daß aber im übrigen das Leben
vor dem Kriege fortgesetzt wird. Nach der Aussage:
„Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit an-
deren Mitteln“, verzicht in solchen Erfahrungen und
Gewohnheiten vergangener Generationen.

Das 20. Jahrhundert steht vor einem anderen
Problem. Die Kollisionsgefahr, die Gegenläufe der Welt-
anschauungen und der bewegenden Wirtschaftskräfte
haben sich so zusammengelagert, daß eine Verständigung
zwischen ihnen nicht mehr möglich ist. So wird der
Krieg nicht mehr nur ein Mittel der Politik — er
wird zu einem Mittel zur Erhebung oder Kränkung
von Völkern und Kulturen. Dieser Krieg, der jetzt
länger als vier Jahre dauert, begann als eine lokale
Nasenbühnenbegegnung, und er hätte wohl als eine lokale
Nasenbühnenbegegnung enden können, wenn man nach im
18. oder 19. Jahrhundert lebte. Aber Kräfte, die in
der ganzen Welt wirksam sind, haben die lokale Aus-
einandersetzung zu einem Weltkrieg gemacht. In der
europäischen Sphäre dieses Weltkrieges geht es um
die Erhaltung Europas oder um sein Zerfallen unter
der Herrschaft des bolschewistischen Ostens. Von Stalin
wird erzählt, daß eines seiner Lieblingswörter ist:
„Europa ist nur ein kleines Land.“ Für Stalin und
die von ihm beherrschten Kräfte handelt es sich um die
Umgliederung dieses „kleinen Landes Europa“ in seinen
Herrschaftsbereich.

Wahrungen der Gegner Deutschlands zeigen, daß
der Gedanke, Europa auszuhalten und den Träger
der europäischen Tradition, Deutschland, zu befestigen,
tief in ihr Bewußtsein eingedrungen ist. Der bolsche-
wistische Professor Baraga: „Zehn Millionen deutsche
Kriegsgefangene sind den industriellen Maschinenapparat
nach der Sowjetunion transportiert. Der hollän-
dische Emigrationsminister Reijnders: Die Pläne für die
Aufstellung der deutschen Juden in der Sowjetunion
sind bereits aufgestellt. Der britische Luftmarschall Sir William
Bellet: „Wenn Deutschland erst von der Landkarte ver-
schwunden ist ...“ Was der Bolschewistenprofessor Baraga
predigt, hat die USA für ihren Teil schon dort ver-
wirklicht, wo Schwärze und Boreal Gelegenheit dazu
gaben. Italienische Arbeiter sind nach den USA
transportiert worden, um in den dortigen Gruben zu
arbeiten. Und vor Wochen lagen schon Berichte über
den Abrüstungsindustriellen Einrichtungen aus Frank-
reich-Rochefort nach Amerika vor.

„Das Volk, das verliert, beendet sich. Das Volk, das
etwas anderes von diesem Kampf als Sieg oder Unter-
gang zu erwarten, sei Wahnsinn.“ So hielt es in dem
Bericht über die Kampagne des Hilters an die Offi-
ziarschwerter. Die Pläne und die Handlungen der
Gegner Deutschlands liefern den Beweis für das, was
Wolff Hilter als Programm aufgestellt hat. Es gibt
keine zwei Möglichkeiten des Sieges oder des Unter-
ganges, nicht die dritte Möglichkeit eines Kompromisses.
Welche Möglichkeit Deutschland wählt, ist klar. Und
klar ist auch, daß es den Sieg vermissen kann. „Ver-
jenseit und materiell unter allen Umständen in der
Lage, uns gegen die Koalition unserer Gegner zu be-
haupten“ — das ist die Bestimmung des Führers als
Schlußpunkt der politischen Strategien.

Viktor Emanuel verzichtet

Radio Bari teilte mit, daß Viktor Emanuel
beschlossen habe, auf den Titel eines Königs
von Italien und König von Albanien zu
verzichten. Dieser Beschluß Viktor Emanuels
folgt auf Grund einer nachdrücklichen Forderung
seitens der Badoglio-Regierung erfolgt sein.



Weltbild-Blatte (GD)

Kampfräume Aachen — westlich Kiew — Tschernobyl

Churchill—Roosevelt—Stalin-Treffen in Teheran

Berzweifeltes Feindexperiment zur Ermittlung der deutsch-japanischen Moral

Im Anschluß an eine Beratung mit Tschiang Kai-shek und dessen Frau inairo werden sich
Churchill und Roosevelt mit Stalin in Teheran treffen.

Nach Meldungen des sowjetischen Tagesblattes „Sowjetskaja Prawda“ erwartet man von den Bespre-
chungen in Teheran eine Art Kapitalisationskollisionsanlauf an das deutsche Volk und seine Verbündeten. Seit
langem beschäftigen sich feindliche und neutrale Mächte mit dieser großen Bluff- und Kerosenoffensive gegen
das deutsche Volk, die bereits im August auf der Konferenz von Casablanca von Roosevelt und Churchill
angekündigt worden ist.

„Dagens Nyheter“ meldet in diesem Zusammenhang aus den Vereinigten Staaten, daß man als
Ergebnis der Konferenz einen politischen Angriff gegen Deutschland erwarte. Die „Daily Mail“
läßt sich von ihrem Reporter Korrespondenten melden, daß man dort glaube, die Konferenz von Teheran
habe Wirtungen auf die deutsche und japanische Moral haben. Weitere Stimmen aus Stockholm,
Bern und Ankara sagen voraus, daß ein schwerer Schlag im Kerosenkrieg ausgeteilt werden soll.
Ein längerer Bericht von „Sowjetskaja Prawda“, der sich mit der Konferenz von Teheran beschäftigt, teilt
die Heberoffensive „Psychologische Kerosenoffensive gegen Deutschland“.

Das deutsche Volk weiß, daß seine Feinde mit jedem neuen Agitationsbluff ihrer eigenen Schwächen
und Schwierigkeiten verdecken wollen. Die Haltung und Widerstandskraft des deutschen Volkes ist durch keinerlei
Drohungen oder physische Entwürfungen zu erschüttern.

Generalangriff im Kerosenkrieg

Die angekündigte Generaloffensive im Herbstkrieg
gegen Deutschland und seine Verbündeten soll jetzt Wirk-
lichkeit werden. Seit der im August stattgefundenen Kon-
ferenz von Casablanca ist davon geredet worden. Jetzt ist
es nun allem Anschein nach so weit. Im Kerosenkrieg
erblicken unsere Gegner die letzte Zukunft, denn mit-
täglich haben sie steigendes Kriegsergebnisse Erfolge
zu erringen vermocht.

Nachdem die Moskauer Konferenz in Moskau die
Mehrwahl aller Fragen über die Weiterführung des
Krieges offen gelassen hat, soll jetzt in einer neuen
Konferenz in Teheran wieder einmal über die gene-
rale Kriegsführung diskutiert werden. Was nun es
dem sowjetischen Diktator auf angestricheltes Ge-
hirn hoch anrechnen, daß er sich dazu bequem, Mos-
kau zu verlassen und in eine Stadt zu fahren, die er
allerdings auch schon zu seinem Machtbereich gehörig
betradet. Das Kommando, das dieser Zusammen-
kunft zu Grunde liegt ist rein agitatorischer Natur.
Wird irgendeiner lächerlichen Propaganda will man
eine wiederholende Wirkung auf Deutschland und
seine Verbündeten ausüben. Nichts anderes als eine
Zerwürfnisoffensive wird hierbei im Schilde geführt,
die „psychologische Kerosenoffensive“ soll auf Deutsch-
land abgeworfen werden, wie eine schwedische Zeitung kürzlich
schrieb.

Wenn man es auf der Feindseite tatsächlich wagen
sollte, ein Kapitalisationskollisionsanlauf zu wagen, so kann
es darauf schon heute nur eine Antwort geben: Schül-
endes Gesichts! Wir derart brennen Wägen soll
man uns nicht kommen. Unser Volk ist durch all die
Opfer dieses Krieges immer härter geworden, es ist
einer geworden und weiß, daß es liegen wird.
Mit einem Vertragsunterwerfungsgedanken will die
Feindseite versuchen, ihr militärisch vergebliches Be-
mühen um in die Knie zu zwingen, wegzulassen.
Doch ihre politische Lage bedingt ebenso wenig zu be-
sonderen Hoffnungen wie ihre militärische. Im Gegen-
teil: Roosevelt hat im nächsten Jahre eine Wahl vor-
sich und Churchill hat sich bereits gezwungen gesehen,
das Jahr 1944 als das blutige für England in diesem
Krieg zu bezeichnen. Der Krieg brennt daher diesen
beiden Herren auf den Nägeln und sie müssen schließlich
verlassen, mit billigen Propagandabluffs das deutsche
Volk für dumm zu verkaufen. Das zeigt im Grunde
nur, für wie schwierig, ja aussichtslos man die Lage

Der heutige Wehrmachtbericht:

Fortdauer der Abwehrschlacht

Neuer deutscher Abwehrerfolg an der Smolensker Nordbahn
865 Sowjetflugzeuge im November abgeschossen
200. Lufttag des Hauptmanns Barthorn

42 USA-Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. 12.
(S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Im großen Dnieprbogen griff der Feind nur
an wenigen Stellen mit schwächeren Kräften erfolglos
an. Dagegen nahmen die Kämpfe um die Einbruch-
stelle südwestlich Kremenitschuk an Heftigkeit zu.
Ein durchgebrochenes feindliches Bataillon wurde im
Gegenschlag vernichtet.

Bei Tschernigow entfielen unsere Truppen in
erfolgreich fortgeführten Gegenangriff das vorüber-
gehend eingeschlossene, unter Führung von Major Kä-
pfer tapfer kämpfende Grenadierregiment 105.

Zwischen Prizjet und Beresina wurden meh-
rere in den Vortagen entstandene Einbruchstellen durch
Gegenangriffe beseitigt und angelegene feindliche
Kampfguppen zurückgeworfen. Nordwestlich der Be-
resina wurden mehrere feindliche Kräfte der So-
wjets durch wirksame Angriffe der Luftwaffe und
salamengetragene Artillerieverbände schon in der Bereit-
stellung zerlegt.

Westlich Kremenitschuk dauern die dortigen Kämpfe an.
An der Smolensker Nordbahn haben die
Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit ihren Fort-
gang. Die Sowjets führten mit 22 schweren Divisionen

auf der Feindseite ein. Doch in ihrer Borniertheit
scheinen die verkehrtenischen Staatsmänner dieser Bül-
le sich gar nicht bewußt zu werden, daß eine abgeleitete
Aufforderung zur Kapitalisation einer politischen Heber-
lage allerersten Ranges gleichkommt.

Der Feind hat uns wieder auf dem Schlachtfeld nach
durch die erwartete Wiederholung eines 9. November
Krieges bringen können. Er hat es auch durch den Luft-
krieg nicht fertig gebracht und mit seinen neuesten Wä-
nover wird er wiederum auf dem Holzwege sein. Wenn
diese Judenbeute glauben ein durch Rot und Weiß
erhöhtes Volk auf so plumpe Weise zur Waffenüber-
legung bewegen zu können, so ist das ein schwerer und
verhängnisvoller Irrtum. Deutschland steht in Front
und Heimat fest bereit. Es wird kämpfen und die
Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis der Sieg
errungen ist. Das ist unser Ziel und davon kann uns
nichts, aber auch gar nichts abbringen.

„Der Ungar wird nicht kapitulieren“

Imredy: Ungarns Flug wird durch die Jugoslawen
zum Dreinachtspakt bestimmt

Vor dem ungarischen Abgeordnetenhaus führte der
frühere Ministerpräsident Imredy in einer Rede u. a.
aus:

Wenn es vor einem Jahre gegolten hätte, daß dieser
Krieg auch Ungarns Krieg sei, so hätte dies Wort
heute erst recht. Im Lager der Feinde hätte sich das
Rückgewicht zugunsten der Sowjets verschoben. In-
zwischen das größte Feindes des Sowjets bestimmtungs-
rechts aller Völker. Denn Moskaus Ziel sei und bleibe
die völlige Bolschewisierung Europas.

Imredy sagte weiter, daß Ungarn der deutschen
Hilfe sehr viel verdanke. Bei einem angestrichelten
Sieg habe Ungarn nichts Gutes zu erwarten. Wer
die Gefahr nicht verberge, so bestände der Feind hier-
zu, der Kapitaliere vor der Gefahr. Der Ungar aber
werde nicht kapitulieren! In dem Existenzkampf, den
auch Ungarn führe, sei sein Platz an der Seite der
Bundesgenossen. Wer seine Grenzen wahren wolle,
der müsse kämpfen, dies so weit wie möglich außerhalb
der Danubiusgrenzen zu tun. Ungarns Außenpolitik werde
durch die geographische Lage und die faktuelle Zug-
hörigkeit zu Europa bestimmt, und zwar im Sinne
des ehemaligen Ministerpräsidenten Szombats. In dieser
Richtung sei der Pakt Ungarns durch die Jugos-
lawen zum Dreinachtspakt ausgewiesen.

des in die Nacht heute gegen die deutschen Stellungen
an. Unsere Truppen schlugen sie blutig zurück und er-
zwangen damit gegen einen neuen Abwehrerfolg.

Schwerflich und weilsch Newel verließen eigene
Angriffsunternehmen trotz stürmischen Widerstan-
des erfolgreich.

Ueber der Ostfront wurden im Monat November 865
Sowjetflugzeuge, davon 54 durch Verbände des He-
eres abgeschossen.

Hauptmann Barthorn, Gruppenkommandeur in
einem Jagdgeschwader erzielte seinen 200. Lufttag.
An der sibirischen Front ließ die
feindliche Angriffstätigkeit im Obabstich so über-
gehend nach. Nur an einer Stelle griffen britische
Kräfte, von Panzern unterstützt, viermal hinterlan-
der unsere Stellungen an. Sie wurden blutig abgewie-
sen und einige Panzer abgeschossen. Deutsche Schütz-
truppen erzielten Volltreffer in feindliche Batterien an der
Sangeo-Wandung und vernichteten eine erheb-
liche Anzahl von Kraftfahrzeugen. In Luftkämpfen
wurden acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Fliegerverbände unternahmen ge-
gen einen Tageserfolg in das westliche Reichs-
gebiet und warfen Bomben auf einige Orte. Bei
diesem Angriff verlor der Feind 42 Flugzeuge, haupt-
sächlich schwere viermotorige Bomber.



WR-Kriegsberichtler Jütte — Weltbild (GD)

250 mal Lufttag

Wie der Wehrmachtbericht meldete, erlangte Major
Götter 211. Gruppenkommandeur in einem Jagd-
geschwader, an der Ostfront seinen 250. Lufttag.

Das sind die Blutfrauen!

Der William Beveridge hat dieser Tage seine
Vortragsreise durch England beendet, in der
er für seinen bekanntlich schon erkrankten Plan
die Werbeträger rührte. Ihm entschlüpfte da-
bei die bezeichnende Bezeichnung, daß 80 v. H.
des privaten Reichtums in England 7 v. H. der
Bevölkerung gehören.

Damit beschäftigte dieser angeblich so sozial ge-
sinnene englische Politiker noch einmal das Bild
der Blutfrauen, wie es in Deutschland seit
Jahren bekannt ist. In Jahrhunderten hat sich
Großbritannien seinen Reichtum zusammenge-
raubt, damit die 7 Prozent der britischen Blutfra-
uen 80 v. H. des Reichtums in ihre eigenen
Taschen stecken. Und die übrigen 93 v. H. der
britischen Bevölkerung dürfen zuhause, wie die
7 v. H. diesen Reichtum verwalten, ohne daß
auch nur ein Penny für ihre soziale Besser-
stellung ausgegeben wird.

Neuester Funk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Oberstleutnant von Kullow, Kom-
mandeur eines Grenadierregiments; Major Karl
Freyer, Bataillonskommandeur in einem Gren-
adierregiment; Leutnant d. R. Dietrich Hecht, Kom-
panieführer in einem Grenadierregiment; Unteroffi-
zier Leopold Paschuta, Zugführer im Pioniere-
regiment „Großdeutschland“; Major Ernst Rehm,
Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann
d. R. Werner Pielich, Kompanieführer in einem
Panzerregiment; Oberleutnant d. R. Helmut Otto,
Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Ober-
leutnant d. R. Ernst Zeller, Bataillionsführer in einem
Artillerieregiment; Leutnant Sprunz, Flugzeug-
führer in einem Kampfflugwader.

Der deutsche Nachtjäger Hauptmann von Somin

beachte mit feiner Besetzung bei einem der letzten
Terrorangriffe auf das Reichsgebiet innerhalb einer
knappen Stunde fünf viermotorige britische Bomber-
flugzeuge zum Absturz. Vier dieser Bomber wurden
beim Einflug ins Reich, der letzte auf dem Rückflug
beschwungen.

Nach einem Bericht der „Times“

gingen durch Straits in England im Laufe dieses
Jahres bis Ende September 1.151.000 Arbeitslose
verloren.

30 Kilogramm Gold in der Synagoge

In Götz ist es der Polizei gelungen, in einer
Synagoge 30 Kilogramm Gold zu entdecken, das dort
von Juden sorgfältig eingemauert worden war. In
einem anderen Bericht wurden Goldmünzen, Gold-
waren, Juwelen und wertvolle Ketten gefunden.

Sowjet-Propaganda in USA

Die TASS berichtet frohlockend aus New York, daß
die Presse, die Kinos und Theater in den USA, der
„bolschewistischen Kunst“ große Aufmerksamkeit wid-
men. In den Lichtspielhäusern würden sowjetische
Filme gezeigt. Auch würden populäre sowjetische
Konzerte sowie Ausstellungen sowjetischer Plakate und
Photographien sowie sowjetische Architektur organi-
siert. Eine große Menge Bücher über die Sowjet-
union sei in letzter Zeit herausgegeben worden.

Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 2. De- zember Ziele in Südengland an.

Schnellboote versenkten aus einem fast gesicherten
britischen Küstengebiet unmittelbar unter der eng-
lischen Südküste in der Nacht zum 2. Dezember einen
Dampfer von 1000 BRT.

November-Abbruchzahl! 4000 Sowjetpanzer

Wirksame Gegenangriffe südlich Kremenetschug und bei Tscherskassy - Anhaltend harte Kämpfe im Raum westlich Smolensk

Über zwei Drittel der im Monat November vernichteten rund 4000 Sowjetpanzer brachten unsere Truppen im Süden der Ostfront zur Strecke. Die Polen kennzeichnen bereits die Härte der Kämpfe, aber zur Beurteilung der Abbruchleistungen unserer Soldaten muß auch die immer härter werdende Beschleunigung des Kampfgeschehens mit berücksichtigt werden. Trotz der überhöhten Wetter- und Geländeverhältnisse behielten sich unsere Truppen nicht allein auf alle Höhen, wie im Raum Dnjepropetrowsk oder Kriwoi Rog sondern gingen, wenn es die Lage verlangte, in demnach geführten Kämpfen, so im Abschnitt südlich Kremenetschug und Tscherskassy, oder zu Gegenangriffen wie im Raum Kiew-Schitomir-Kozyn, über. Die schweren Verluste der Sowjets wirkten sich auf die Kämpfe der letzten Tage aus. Der Feind konnte nur an einigen Abschnitten seinen Druck aufrechterhalten, während seine Vorstöße an anderen Frontabschnitten am Kopf verloren.

Wetter nach Osten zurückgeworfen

Am Vordenkopf Cherson hatten sich die in den letzten Tagen zurückgeworfenen Sowjets am Fluß der Ranta verschanzt. Von Artillerie und Luftwaffe unterstützte Gegenangriffe griffen in den frühen Morgenstunden an, räumten die feindlichen Stellungen auf und warfen die Sowjets unter Abwehr von Gegenangriffen weiter nach Osten zurück. Auch im Nachbereich wurden die Sowjets zurückgedrängt und ihre Panzerstellungen zerstört.

Bei Tscherskassy erzielten unsere Truppen im Angriff weitere Fortschritte. Unsere Panzer durchdrangen feindliche Abwehrstellungen, vernichteten harte bolschewistische Stützpunkte und schloßen eine weitere feindliche Gruppe von ihrem Verbindungslinien ab. Die Luftwaffe unterstützte die Abwehr- und Angriffskämpfe im Dnjepetrowsk- und bei Tscherskassy durch Bombardierung feindlicher Stützpunkte, Panzerstellungen, Truppenquartiere und Trains.

Im Raum westlich Kiew säuberten unsere Truppen das in den drei vorangehenden Tagen gewonnenen Gelände von verprengten Bolschewisten.

Großfundgebung in Reval:

Ein Kampf für Wahrheit und Recht

25. Jahrestag des Regimes des estnischen Freiheitskampfes

Anlässlich der 25jährigen Weibereife des Tages, an dem der Kampf des estnischen Volkes gegen den Bolschewismus begann, fand in Reval eine eindrucksvolle Feier statt, an der etwa 20.000 Menschen teilnahmen. Auf dem fahnenbesetzten Freiheitsplatz war eine Ehrenkompanie mit den Fahnen der ehemaligen estnischen Regimenter aus den Freiheitskriegen 1918/20 aufmarschiert, ferner die ehemaligen Teilnehmer am Freiheitskampf, die Träger des Freiheitskreuzes sowie Vertreter der an der Front stehenden estnischen Freiwilligen, Generalkommissar E.A. Obergruppenführer Kluhmann war in Begleitung des ersten Landesdirektors, Dr. Raue, erschienen. Dr. Raue erinnerte an den Kampf vor 25 Jahren, dessen Ergebnis die Sicherung des Bestandes des estnischen Volkes und Schaffung des estnischen Staates gewesen sei. Dr. Raue kam darauf zurück auf die Eigenhaftigkeit Estlands zu sprechen, die von der Sowjetunion unter Verstoß aller feierlich geschworenen Verträge mit Miß und Gewalt geraubt worden sei. Durch die einseitige Terrorherrschaft verloren wir ungefähr 100.000 Menschen, den größeren Teil unserer Weibereife und dieses von den Ergebnissen unserer 25jährigen Arbeit. Unsere Verluste wären jedoch noch viel größer gewesen, denn die Sowjets wollten unser ganzes Volk in die Sklaverei, in die Zwangsarbeitslager verschleppen, um es dort zu vernichten. Am verhängnisvollsten Augenblick jedoch schritt der Führer des estnischen Volkes ein und dieser Krieg hat gezeigt, wie groß die Gefahr für ganz Europa war. Zum Schluß sagte Dr. Raue: Estland antwortet mir: das estnische Volk hat

Frontverbesserung ermöglicht Gegenstöße

Westlich Smolensk verklärten die Bolschewisten ihren Druck im Raum zwischen Pripjet und Berezina. Sie versuchten vor allem beiderseits einer großen Straße nach Norden vorzustoßen. Unsere Truppen lieferten dem Feind schwere Kämpfe und drängten ihn im Zusammenwirken mit der Luftwaffe beträchtliche Verluste bei. Im Raum nordwestlich Smolensk war die Kampftätigkeit geringer. Die hier am 27. 11. nahezu ohne Rückschlag durchgeführte Frontveränderung hat die ernste Entspannung der Lage gebracht. Der wochenlange vergebliche Versuch zahlreicher Infanterie-, Panzer- und Schützenregimenter, den Feind allein im Abschnitt einer deutschen Division rund 5000 Tote kostete, hat die Sowjets stark geschwächt. Sie sind daher nicht imstande gewesen, die planmäßige Vertiefung unserer Einheiten, den Abtransport aller Waffen und Verletzten zu verhindern, die planmäßige Vertiefung unserer Einheiten, den Abtransport aller Waffen und Verletzten zu verhindern, die planmäßige Vertiefung unserer Einheiten, den Abtransport aller Waffen und Verletzten zu verhindern.

Westlich Smolensk begann nach neuntägiger Pause die vierte Kämpfephase zwischen Dnjepet und Kozyn. Nach kurzen heftigen Feuerkämpfen griff der Feind wiederum mit aufgeschlossenen Infanterie- und Panzertruppen an. In ersten Aufstößen gelang es ihm mehrere Einheiten. Sie wurden jedoch im Gegenstoß sofort zurückgeworfen. Die Hauptkampflinie blieb bis auf eine kleine Stelle, um die noch gekämpft wird, fest in unserer Hand. Die erneuten Durchbruchversuche in diesem Raum scheiterten somit wie bisher am guten Widerstand unserer Truppen.

Südwestlich Kiew fanden dagegen die deutschen Truppen überhört wieder im Angriff. Von Schützenregimenten unterstützt, kämpften sie wichtige Geländepunkte vom Feinde frei und hielten die neu gewonnenen Linien gegen bolschewistische Gegenstöße.

Japan legt die Waffen erst nach dem Siege nieder

Ministerpräsident Tojo über die feindlichen Anstrengungen im Pazifik

In der Sitzung des Kabinetts hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er die feindlichen Gegenangriffe im Pazifik als den Versuch der Amerikaner und Engländer bezeichnete, im Hinblick auf den immer mehr dringenderen Kriegsverlauf unter allen Umständen und selbst mit größten Opfern eine Entscheidung zu erzwingen. Es sei bemerkenswert, daß die USA und England nicht wagten, ihren Vätern die ungeheuren Verluste bekanntzugeben, die sie gerade in der letzten Zeit erlitten hätten. Hier aber liegt die Schwäche des Gegners. Ihre Beunruhigung über den Kriegsverlauf nehme ständig zu. Auf die Neuordnung von der Feindseite ausgehenden, Gerüchte eingehend, meinte Tojo, Japan werde die Waffen erst niederlegen, wenn der Endsieg errungen sei.

Die japanischen Truppen in die seit einer Woche hart umkämpften Stadt Tschangsch eingedrungen. Die Tschangsch-Truppen haben sich auf den Nordwestteil der Stadt zurückgezogen. Japanische Flugzeuge liefen bei den Kämpfen wertvolle Hilfe. In verschiedenen Teilen der Stadt sind noch schwere Kämpfe im Gange. Bei den Tschangsch-Truppen macht sich der Mangel an Munition und Lebensmitteln immer empfindlicher bemerkbar. USA-Flugzeuge, die in niedriger Höhe um die Stadt kreisen, versuchen vergebens die Lage zu retten.

Amerikanischer Fliegerangriff auf japanisches Lazarettschiff

Das „Buenos Aires Maru“ gesunken

Das japanische Lazarettschiff „Buenos Aires Maru“ wurde das Opfer eines verheerenden Angriffs amerikanischer Luftstreitkräfte. Ein viermotoriger Bomber vom Typ B 24 stürzte sich auf das japanische Lazarettschiff, das das Zeichen des roten Kreuzes trug, und warf Bomben ab. Das Schiff sank bald. Die Mehrzahl der Besatzungsmitglieder und Besatzungsmitglieder ging unter, doch konnte eine kleine Anzahl durch die prompte Aktion japanischer Rettungsboote gerettet werden. Wie bekannt, wurde die „Buenos Aires Maru“ bereits am 25. April dieses Jahres von einem feindlichen U-Boot vor Hongkong torpediert, und am 17. August von feindlichen Flugzeugen im Südpazifik angegriffen.

Japanischer Fliegerangriff auf Atoka

Einheiten der Heeresluftwaffe unternahm am Abend des 29. November einen verheerenden Angriff gegen den vom Feinde besetzten Flugplatz Atoka, an der Bahnhofs-Pomboy-Kanalla, und zerstörte dabei acht feindliche Flugzeuge.

Bei einem Luftkampf über diesen Flugplatz wurden von japanischen Heeresflugzeugen drei feindliche Flugzeuge abgeschossen und fünf große, auf dem Boden abgelagerte feindliche Flugzeuge zerstört.

Alle japanischen Flugzeuge sind unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Infanterie mehrte einen Verband von über 10 feindlichen Bombern und Jagern ab, der am Mittwoch nachmittag verfuhr, Hongkong auszuweichen. Der Feind mußte überfliegen abbrechen und seine Bomben im Nordwest abwerfen.

Erneuter Protest gegen die Verletzung von Lazarettschiffen

Wegen der wiederholten Angriffe auf japanische Lazarettschiffe hat die japanische Regierung am Dienstag einen zweiten Protest an die USA und England ergehen lassen. Auf den ersten Protest am 19. Mai 1943 sei von beiden Mächten keine Antwort eingegangen. Es waren vielmehr weitere Angriffe erfolgt, die die japanische Regierung jetzt zu einem neuen harten Protest veranlaßt hätten. Seit Beginn dieses Jahres seien acht japanische Lazarettschiffe durch feindliche U-Boote oder Flugzeugangriffe versenkt worden. In seiner Protestnote habe sich Japan daher alle Maßnahmen und Rechte vorbehalten.

15 Angreifer - 15 Abschüsse

Großer Abschuss der japanischen Luftwaffe bei Kungun

Einen besonders großen Abschuss erzielten japanische Jäger bei einem feindlichen Luftangriff auf Kungun am Nachmittag des 1. Dezember. Von 15 Angreifern wurden nicht weniger als 13 von den Jägern abgeschossen, während zwei weitere feindliche Maschinen dem Feuer der japanischen Flak zum Opfer fielen. Wie aus Kungun gemeldet wird, vergleicht man dort diesen Erfolg mit besonderer Begeisterung, nachdem bei einem feindlichen Luftangriff die „Goldene Pagode“ getroffen und Besatzung getötet worden waren. Die vollständig mit Gold bedeckte Pagode ist die älteste buddhistische Einrichtung in Burma.

Bei einem weiteren Angriff von etwa 100 feindlichen Bombern und Jagern am 1. Dezember auf Kungun schossen japanische Jagdflieger im Zusammenwirken mit der Flak 60 feindliche Maschinen ab, also 33 u. S.

Japaner in Tschangsch eingedrungen

Einen japanischen Frontbericht zufolge sind die japanischen Truppen in die seit einer Woche hart umkämpften Stadt Tschangsch eingedrungen.

Systematische Vernichtung feindlicher Geestreitkräfte

Die japanische Presse zu dem Erfolg im Pazifik-Krieg

Über die 4. Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die japanischen Marineflugzeuge haben in der Abenddämmerung des 29. November südlich der Gilbert-Inseln einen dort kreuzenden feindlichen Verband von Jagdflugzeugen mit Torpedos angegriffen. Die feindliche Flotte wurde sich bereits zur Flucht, doch wurden die feindlichen Ziele erreicht. Flammen erleuchteten den Schauplatz des Geschehens, während die Dunkelheit hereinbrach. Zwei feindliche Flugzeugträger verbrannten im Meer. Fast zur gleichen Zeit wurde ein Kriegsschiff einer nicht festgestellten Klasse ebenfalls getroffen und versenkt; ein großer Kreuzer, der von Heck zu Bug in Flammen stand, bemühte sich vergeblich, zu entkommen. Ein weiterer Angriff in der Dämmerung, der eine kurze Zeit darauf stattfand, erzielte die Vernichtung von vier feindlichen Kriegsschiffen oder drei schweren Kreuzern.

Die japanische Presse zu dem Erfolg im Pazifik-Krieg

Die japanische Presse lobt den Erfolg im Pazifik-Krieg. Sie hebt die systematische Vernichtung feindlicher Geestreitkräfte hervor. Die japanische Presse lobt den Erfolg im Pazifik-Krieg. Sie hebt die systematische Vernichtung feindlicher Geestreitkräfte hervor. Die japanische Presse lobt den Erfolg im Pazifik-Krieg. Sie hebt die systematische Vernichtung feindlicher Geestreitkräfte hervor.

Arbeitsnachrichten aus aller Welt

Berlin. Oberleutnant Dr. Ernst Kupper, einer der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger, Inhaber des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand den Märtyrertod. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen hervorragenden Verbandsführer und bewährten Einsatzkämpfer. Oberleutnant Dr. Kupper, am 2. Juli 1907 in Coburg geboren, gehörte seit 1938 zur Luftwaffe. Er wurde dreimal abgeschossen und trug als Zeichen seiner schweren Verwundungen das Goldene Verwundetenabzeichen.

Arbeitsnachrichten aus aller Welt

Berlin. Oberleutnant Dr. Ernst Kupper, einer der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger, Inhaber des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand den Märtyrertod. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen hervorragenden Verbandsführer und bewährten Einsatzkämpfer. Oberleutnant Dr. Kupper, am 2. Juli 1907 in Coburg geboren, gehörte seit 1938 zur Luftwaffe. Er wurde dreimal abgeschossen und trug als Zeichen seiner schweren Verwundungen das Goldene Verwundetenabzeichen.

Kampf ohne Gnade / Bronnische von Tjart Herbert Hsen

Über dem Stützpunkt der Grenadiere liegt das Schicksal des Toes und der Erschöpfung. Durch die Hitze, die seit kurzem das kitzelnde Berien beider Artillerien abblüht, klingt nur die eilige Schanzarbeit weniger Soldaten. Verhissen haben die Grenadiere sieben Wochen lang dem Sturm der Siegre Handgehabten, bis es schließlich der gewaltigen sowjetischen Hebermacht gelang, die dünne Seite zu durchbrechen.

In Schnee und Eis erriert liegt die Front, als schäpfe sie Atem zu neuen Schlägen. Im gegenüberliegenden Mondlicht liegen verkrampfte braune Gefallen auf dem Schlachtfeld.

Es ist spät am Abend, um den Unteroffizier und seine drei Männer über die unübersichtliche Kampfzone zu unterrichten.

Der Kampfraum ist umringelt einseitig von Norden her, er ist in unter. Dem es ist Groß aber ist es gelungen, sich ohne wesentliche Gegenangriffe und räumliche Vertiefung zu bestehen. Der Befehl an die zur Sicherung der eigenen Kommande eingesezte Infanteriegruppe lautet: „Ab zwei Uhr nachts kämpft durchschlagend zum Planquadrat F.“

Der Unteroffizier mußert seine Gruppe, die aus ihm, dem Weiber und drei Grenadiere besteht. An Waffen sind noch vorhanden: ein leichtes Maschinengewehr, eine Maschinengewehr, zwei Handgeschütze und zwei Wismenpistolen. Die Munition ist in den letzten Wochen knapp geworden. Die Uniformen sind verrotzt und zerfetzt, aber die harten, übermühten Gefallen sind zu allem entschlossen.

Das letzte Maschinengewehr ist zum Dauerfeuer geladen. Zwei Wismenpistolen bedecken das Gelände. Die Wachen sind vorn und hinten, nach links und rechts. Und plötzlich hat die Mute ein Ende. Stimmen, bekannt und verständig seit dem jahrelangen 22. Juni 1941, werden laut: „Urrrr!“

Von rechts kommend, geistert ein Zug sowjetischer Soldaten über das von Granaten aller Kaliber verflüchtete Gelände und gewinnt langsam an Boden.

In gut getarnter Bekleidung

In gut getarnter Bekleidung kniet der Unteroffizier neben seinen Männern am letzten Wism, seine aber bestimmt ist sein Kommando: „Als auf zehn Meter herankommen lassen!“

Er wirft einen raschen Blick auf die Kommanduhr. Ein Uhr dreißig. In einer halben Stunde wird er den Stützpunkt verlassen, so wie es befohlen ist. Was aber wird aus dem schwerverwundeten Kameraden von den Wismen, der seit Tagen im Keller des zerstörten Hauses liebt? denkt der junge Unteroffizier. Plötzlich reißt ihn der ungeduldige Feuerflut des Maschinengewehrs aus seinen Gedanken.

Die Geschossgarben hegen genau und fressen sich in den Knäuel lehmgelber Gefallen. Wie reißes Korn vor der Sense brechen die Angreifer zusammen und hiebeln im Schnee liegen, immer noch die Gewehre in den verkrampften Händen.

„Und die stehen nicht wieder auf“, sagt der Unteroffizier leise und wuschelt den Patronengurt. Ziehend kriecht der Uhrzeiger dahin. Schon drängt die zweite, die dritte Welle von rechts und links heran. In diesen Augenblicken äußerster Anspannung wird über das Schlachtfeld des verwundeten Kameraden entschieden. Ich hole den Schützen“, flüstert der Unteroffizier und ist auch schon nach wenigen Schritten bei den niedergeknickten Sowjets, während der Wism schäpfe den Feuersturm übermüht. Einen Wurm sagt er noch rechts, den zweiten nach links in die Masse der heranströmenden Feinde.

Aber immer enger zieht sich der Ring zusammen. Wie lange noch vermag das kleine Häuflein Feldgrauer dem Rastum solcher Feindmassen standhalten?

Als der Unteroffizier mit einem auf dem Schlitten liegenden feindlichen Wism zurück ist, wird es mit einemmal still. Das Wism heulen der Sowjets schweigt. Aber plötzlich heulen der Granaten heran und bersten im Bereich des Stützpunktes. Raus Vagen nacheinander schmeißt der Feind auf freie Feld. Dann reißt der Beschuss wie auf Kommando ab, und wieder wird

die Luft erfüllt vom Urrrrgebrüll der anspringenden Waffen.

„Ruhig bis auf dreißig Meter herankommen lassen“, sagt der Unteroffizier fast hektisch ein neues Kommando in seine Maschinengewehr. Dann beschließt er: „Los, zwei Mann den Verwundeten holen!“

In Meterhöhe peitschen die Geschossgarben des deutschen Maschinengewehrs über jede Feld und finden Leben und vernichten Verletzungsstellen des Gegners. Und als der letzte Wurm verschossen ist, gibt der Gruppenführer das Zeichen zum Ausbruch. Da steht die Uhr auf zwei am Morgen.

Unbemerkert vom Gegner verläßt die Gruppe den Stützpunkt. Rufen des Schützen knirschen, auf dem in Wolken eingepakt der verwundete Kamerade neben den Wismengewehren liegt. Sein Verband ist durchblutet. Der Unteroffizier hat ihm seinen letzten, immer wieder ausgeföhren Rest Kamm aus der Feldflasche zum Trinken gegeben.

Der Weiber, der den Weg kennt, führt. Der Durchbruch durch die letzte feindliche Linie steht ihnen noch bevor. Er muß gelingen. Die Kameraden sind Jahre schon zusammen durch Not, Grauen und Tod geschritten. Und diese Jahre haben sie gelebt: Kameradschaft und Brüderchaft bis zum letzten Atemzug in den ewig gleichen wechselvollen Kämpfen um Städte, Dörfer und Stützpunkte.

Zahl dämmert schon im Osten der Morgen, als ein sowjetischer Spähtrupp in Stärke von vier Mann wie aus der Erde gewachsen vor ihnen auftaucht. Da stellt sich in rascher Aufeinanderfolge die Maschinengewehr des Unteroffiziers, und alle vier Gegner müssen zu Boden.

Nach unendlicher Mühe überschreiten sie einen Bahndamm und wollen gerade in einen Hohlweg eindringen, als sie in deutscher Sprache angehalten werden.

In einem gebelzten Unterstand der neuen deutschen Verteidigungslinie steht der Unteroffizier mit seinen Männern in geader Haltung vor dem Kommandeur eines Bataillons und meldet: „Ein Unteroffizier, vier Mann und ein Verwundeter haben den Stützpunkt im Planquadrat F. befreit.“

Stochholm. Wie Neuter meldet, ist eine

Stochholm. Wie Neuter meldet, ist eine feindliche „Kommission“ ernannt worden, um die Geburtenrate in England und die Religionen der Bevölkerung festzustellen.

Genf. Die Bischöfe der katholischen USA-Straße sind, wie „Tribune“ meldet, zum Angriff auf die Moskauer Konferenz übergegangen. Sie sind gegen jegliche Zusammenarbeit der USA mit der Sowjetunion in der Nachkriegszeit. Angriffe wie diese hätten, so schreibt das Blatt weiter, große Auswirkungen, denn Roosevelt ist bei allen Wahlen auf die Stimmen der Katholiken wesentlich angewiesen.

Tokio. Das Marineministerium gab am Mittwoch nachmittag die Ernennung Admiral Kurobuta Kondo, der Mitglied des Obersten Kriegsrates ist, zum Oberkommandierenden der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern bekannt. Kondo wird der Nachfolger Admiral Jango Hoffbald, der zum Mitglied des Obersten Kriegsrates ernannt wird.

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1943/44

DIE GROSSE ZEIT
MUSS GROßE
SCHERZEN FINDEN!

OPFERSONNTAG AM 5. DEZEMBER

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Die Tonpfeifenmacher — ein ausgestorbenes sächsisches Handwerk

Aus der nunmehr 500 Jahre alten Waldenburger Töpferkunst waren auch die Tonpfeifenmacher hervorgegangen, deren Handwerk wie das der Töpfer einen guten Ruf bekam, aber schon vor hundert Jahren wieder zum Erliegen kam. In Waldenburg wurde die Herstellung der Tonpfeifen etwa seit 1700 betrieben. 1735 folgten andere Städte, und in diesem Jahre entstand die Innung der Waldenburger Pfeifenmacher, die vom Grafen Christian Wilhelm von Schönburg ausdrücklich benannt wurde. — Zu der Pfeifenherstellung ließ sich nur der beste Ton verwenden, den die Waldenburger gemeist aus Frohnberg im sächsischen Erzgebirge holten. Er mußte rein, gesund und feuerfest sein. In der Klüftung brauchte er vollständig weiß. Zu roten Pfeifen verwendete man den sogenannten Vorfutten.

Infolge der Kleinindustrie seiner Zeit hatten jedoch die Waldenburger mit einer scharfen Konkurrenz zu rechnen, denn das Handwerk wurde auch in anderen Städten betrieben, besonders in dem damals sächsischen Leinzig und Grimma. 1784 befragte die sächsische Regierung die Waldenburger im Verkauf ihrer Pfeifen mit einem erhöhten Eingangszoll und durch Begünstigungen für die eigenen Pfeifenmacher. Die Waldenburger als damals sächsisch-burgische Untertanen wurden als Kaufleute behandelt und ihre Erzeugnisse den nicht-sächsischen gleich gehalten. So ging das Handwerk mehr und mehr zurück. Erst im Jahre 1832 wurde dem sterbenden Handwerk ein Teil der Erbschaft erlassen, aber es war bereits zu spät. Die Tonpfeifen kamen aus der Mode. Schnell und freigelegt trat die Industrie ihren Weg an, die besonders nach Aushebung der Konsumsteuer größere Verbreitung fand. Die Innung der Waldenburger Tonpfeifenmacher löste sich im Jahre 1855 nach 175-jährigem Bestehen auf und vereinte sich mit dem Töpferhandwerk. Ein früher blühendes Gewerbe hat so durch die neue Zeit ein bitteres Ende gefunden.

Wieder sächsische deutsche Oper in Bran

Wagners „Lohengrin“ als Eröffnungsvorstellung. Im Opernhaus des Brauner Deutschen Theaters wurde die diesjährige deutsche Opernsaison mit Wagners „Lohengrin“ in der sächsischen Gestaltung des Generalintendanten der Duisburger Oper Dr. Georg Hartmann eröffnet. Lohengrin sang Karl Aufmann, Elsa v. Brabant, Elise Fischer, Telramund und Dietrich wurden von Edmund Hoch und Charlotte Siemert gegeben. Die musikalische Leitung lag in den Händen Wilhelm Schilling.

Diese Vorstellung, die nach fünfjähriger Fregedebingter Pause in dem Brauner Deutschen Theater wieder sächsische Opernaufführungen einleitet, trug feierliche Gepräge. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen sah man Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Araf, den deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren, Obergruppenführer A. D. Frank, sowie Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt.

Die Darbietungen dieser Eröffnungsvorstellung fanden nach jedem Akt lebhafteste Anerkennung. Die Darsteller konnten wiederholt vor der Menge erscheinen, um für den Beifall zu danken, der ihnen von der gesamten Zuhörerschaft in sächsischer Freude, nun in Prag auch wieder eine sächsische Oper zu haben, entgegengebracht wurde.

Als nächste Werke wurden zur Aufführung vorgezogen: „Lohengrin“, „Waldenburger“, „Dante und Beatrice“ von Kumpferling, „Eitelkeit“ von Verdi und „Kosakenkaiser“ von Richard Strauß.

Kleiner Kulturspiegel

Ballett-Aufführung im Chemnitzer Opernhaus. Intendant Richard Hüderi hat das Ballett „Alf Dada und die Räuber“ von dem Chemnitzer Balletmeister Herbert Steudt, Musik von Hubert Rudolf (Wien), zur Aufführung im Chemnitzer Opernhaus angenommen. Die Aufführung, die im Rahmen eines abendfüllenden Tanzabends stattfinden wird, ist für Januar 1944 in Aussicht genommen.

Drei Jahre Musikschule in Wismannstadt. In Anwesenheit des Landesleiters der Reichsmusikammer beging die Städtische Musikschule in Wismannstadt, die nach dem Wozartium in Salzburg gegenwärtig die größte im Reich ist, ihr dreijähriges Bestehen. Heute zählt die Schule rund 540 Schüler bei acht Hauptämtern und rund 30 nebenberuflichen Lehrkräften und hat damit für die Kriegsbauer die Höchstgrenze ihrer Aufnahmes- und Lehrfähigkeit erreicht. Um dem starken Andrang auch weiterhin gerecht zu werden, wurden zahlreiche Privatmusiklehrer nach Wismannstadt verpflichtet. Im Herbst dieses Jahres entsandte die Musikschule die ersten Schüler zur Hochschule für Musik nach Berlin. Besonders lebhaft sind die Beziehungen dieser Lehranstalt zur Wismannstadt der Hitlerjugend, die gleichfalls in Wismannstadt eine Betriebschule unterhält.

Ein neues Schiller-Drama. Konrad Karlofsch, der durch seine beiden Eisenborf-Spiele bekannt wurde, hat ein Drama in fünf Akten vollendet, das den Titel „Friedrich Schiller“ trägt. Das Bühnenwerk umfasst die Höhepunkte aus dem Leben des Dichters, von der II. Aufführung der „Räuber“ bis zu seinem Tode.

Der lockende Berg

Roman von Rudolf Hüderi
Copyright by Verlag Carl Dunder, Berlin W. 35
(Radbruch verboten)

Und nun hat vorgezogen der Student Ernst Payer aus Regensburg, an der Technischen Hochschule in Karlsruhe immatrikuliert, 23 Jahre alt, den Tod am Nachertum gefunden, und ich selber war fopulogischer Augenzeugen dieses alpiner Dramas war, rühmlicher, ich fand hinter dem Mann, der im Herberhof sah, wie der Englische abstarb. Payer hatte bereits den großen Heberberg hinter sich gebracht. Als man ihn auffand (ich kam eben dazu, als er starb), da sagte er noch zu dem ihn bergenden Hältemann Gröberer: „Ein Mann — ein Mann mit einem weichen Gesicht!“ — Das waren seine letzten Worte. Rein Reich hat eine Ahnung, was er damit zum Ausdruck bringen wollte. Jedenfalls Rang er — das werden Sie glauben müssen — aufregend und gebührend.

Ich schrieb bereits, daß auch der Bergführer Gröberer, zusammen mit seinem Ameroban Proxmarer, den Aufstieg verfuhrte; in all den Jahren sind außerdem noch viele andere gekommen, alle aber unerschütterter Sache wieder abgestiegen. Man hat mir, daß neben der Stille und Stille der Wände auch das zum Teil sehr brüchige Gestein große Schieferungen bereite. Ein paar der Letzteren haben körperliche Schäden davongetragen; ein gewisser Köpferle, Simon Köpferle aus Augsburg, der angeblich bis über den Heberberg hinausgegangen, brach sich durch Steinlöcher eine Hand und erreichte nur mit Mühe wieder den Ausgang; man sagt, daß er seit jener Zeit nicht mehr ganz richtig sei.

Kun werden Sie, Mr. Willgrane, mit Recht fragen: Alles ganz nett und interessant, aber was geht das mich an? Und ich komme ich erst auf den Kern meines langen Briefes. Sie, Mr. Willgrane, sind Besitzer von oder der größten nordamerikanischen Zeitungen; ich, Gösta Lundgren, scheidete mir, einer Ihrer fähigsten Mitarbeiter zu sein, wie ich das bei Aufnahmen von Sonderaufträgen unter Beweis stellen konnte. Ich bitte Sie, mir einen neuen Auftrag zu geben, nämlich den, die Geschichte dieses Deshnerturns für Ihre Blätter zu schreiben, und zwar so zu schreiben, daß alle, die davon hören, sie auch lesen wollen. Aber noch mehr: Ich würde Ihnen raten, einen Preis, eine Prämie, mehrerlei eine Belohnung auszusprechen für denjenigen Menschen, der als erster den Gipfel dieses Turms betritt und damit den Sieg erringt über die letzte bisher noch unbeflegene Spitze der Alpen! Ich las nicht ein Gebotnis! Befreiten Sie dieses Ihr Angebot, denn wie können mirlich nicht einzig warten. Also: Wer, von heute ab gerechnet, bis zum ersten Oktober dieses Jahres den Beweis erbringt, daß der erste der Noter Turm erstigbar ist, der bekommt mehrerlei tausend Dollar, wenn möglich noch mehr. Geld reist immer. Ich bin aberaus, daß wir mit der Sache ein Geschäft machen. Kommt bis zum genannten Zeitpunkt keiner herauf, so haben wir zum mindesten eine spannende Aufschreibung gehabt und auf — Geld geparkt; wird aber doch einer Sieger, dann schreiben wir um diesen Glücklichen ein Buch herum, das unsere Entsch mit dem Doppelten und Dreifachen herausbringen läßt. Bedingung: We mit der Sache herauszubringenden Publikationen für

die Zeitungen des Willgrane-Kongress werden ausschließlich von mir geschrieben. Daß das in einer Weise geschieht, daß man unsere Blätter lesen und kaufen wird, darauf können Sie sich verlassen.

So, das wäre alles. Bemerken möchte ich, daß ich jetzt schon so viel Material beisammen habe, daß es für die ersten Folgen der Reihe reicht. Wir kommen also nicht in Verlegenheit. Wenden Sie wäre meines Erachtens, daß Sie mir Ihre Nachricht bald zukommen lassen. Im Falle Ihrer Zusage bitte ich um Bescheid hierher; es wäre selbstverständlich, daß ich, würden Sie mit meinem Vorhange einverstanden sein, diesen Sommer über mein Quartier hier auf dem Stellenloch aufschlagen möchte.

Sie wissen, daß ich Ihnen schon manchen guten Tip gegeben habe. Ich verfüge über viele Erfahrungen. Das Publikum ist grausam, es will Aufregendes lesen, es liest nach Wagnis und Tod. Ich habe das Gefühl, daß der Leichterarm beides in sich vereint; seine Vergangenhalt hat es bewiesen; dieser Sommer könnte das noch mehr tun.

Geben Sie, bitte, bald Nachricht.
Ihren Gösta M. Lundgren.

Ein junger Mann, der noch am gleichen Abend den Aufstieg zur Trüffelhöhe machte — die Nacht war mondlos, man sah keine Sterne —, nahm den Berg mit. Am nächsten Morgen wurde der Aufschlag in St. Jakob in den Zug gemessen. Vierundzwanzig Stunden später war das Schreiben in der Hand des nicht nur in Zeitungsredaktionen wohlbekannten, mit Armut keineswegs befallenen Mr. Percy T. Willgrane aus New York, der eben einige Urlaubswachen in Deutschland verbrachte. Es geschah dies eben in dem Augenblick, da sich Mr. Willgrane von seiner Tochter Evelyn die Strazette zum Frack biblen ließ; er hatte sich mit einem Geschäftsfreund zur Oper verabredet. Sein Sekretär las ihm den Brief vor. „Ich Lundgren!“ sagte er. Dann schweig er eine lange Weile. Erst, als sie in das wertvolle Auto einsteigen, meinte er: „Mirlich ein guter Vorfall, Rind, meint du nicht auch?“

Die Tochter lächelte nachsichtig: „Von welchem Vorfall sprichst du Papa?“ — „Von Lundgren.“ — „Ich so.“ — „Wie du meinst.“ — „Ja. Was denkst du?“ — „Es steht ihm ähnlich.“ — „Uff! — Also gut. Lundgren ist ein kluger Mann. Er kann recht haben.“ — „Später, dann, als auf der Höhe Wozart's „Don Giovanni“ gespielt wurde und herrliche Stimmen sich mit lauchenden Orchesterklängen vereinten, wandte er sich zu Evelyn: „Ich hab's mir überlegt. Ich werde es machen.“ — „Was meinst du machen, Papa?“ — „Die Sache mit Lundgren.“ — „Ich so. — Findest du nicht, daß das Ganze ein wenig lässlich ist —, gramlos, unwürdig sogar? Du solltest vorsichtig sein. Nicht alle Leute denken gleich.“

Der reiche Willgrane legte den Zeigefinger an die Stirn, zog den biden Hals so weit wie möglich in den Krug, dachte daran, daß die Mutter seiner Tochter eine Deutsche gewesen war und daß seine eigenes Eltern aus Deutschland stammten, lächelte und antwortete: „Geld.“ Das war alles. Wer ihn kannte, wachte genau, was er damit sagen wollte.

Nach dem Theater gingen sie noch zusammen mit Bekannten des Amerikaners in ein Lokal. Evelyn sah zwischen zwei biden und ihr so gut wie völlig unbekanntem Mann, die sie gar nicht wieder zu erkennen, sie zu unterhalten, die sie aber in Wirklichkeit überordentlich langweilten. Ihr Vater kannte in Deutschland fast ausschließlich ältere Leute — und sie ließ sich vor mehrerlei Jahren alt! (Fortsetzung folgt)

Aus Hainichen und Umgebung

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Freitag bis Sonntag:
Paracelsus
mit
Werner Krauß, Mathias Wiemann,
Harald Kreuzberg, Marita Urtol
usw.
Ein dramatischer u. spannender
Film vom Leben, Wirken und
Kämpfen d. Arztes d. Deutschen
Beginn d. Hauptfilms: 19 Uhr
Sonabend 16.45 u. 19 Uhr
Sonntag 14.30, 16.45 u. 19 Uhr.
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.
Sonntag 1/10 und 12 Uhr
Kindervorstellung:
— „Schneewittchen“ —

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Achtung
von jetzt ab
andere Anfangszeiten:
Wochentags 19 Uhr
Sonabend 16.45 u. 19 Uhr
Sonntag 14.30, 16.45 Uhr
und 19 Uhr.
Kindervorstellung:
1/10 und 12 Uhr.

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Achtung
von jetzt ab
andere Anfangszeiten:
Wochentags 19 Uhr
Sonabend 16.45 u. 19 Uhr
Sonntag 14.30, 16.45 Uhr
und 19 Uhr.
Kindervorstellung:
1/10 und 12 Uhr.

Geleitstein mit 1000. Wänden lücht
gutes u. sauberes möbl. Zimmer
wo Kind tagsüber beliebt und
beaufsichtigt werden kann.
Angebote erbeten unter R 283 an
den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Wer kann von Chemnitz
Reformbetriebe, 2 Rochbüttel mit
Tisch u. Kleiderkabinen mit n. Hainichen
nehmen. Angebote unter R 283
an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

2 Schlafkammer
zu verkaufen.
Ziele, Michberg.

Mitteilungen d. NSDAP.
Hainichen
ML — Stammbereich VI 139
(Hainichen und Hainichen-Land).
Die Jungen des Jahrganges 1927,
die noch nicht im Besitz einer H.J.-
Ausbildungslaufkarte sind, haben
diese am Freitag, 3. Dez., in der
Geschäftsstelle, Lange Str. 11, ab-
zugeben. Es kommen die Jungen
der Gefolgshalten 26, 27 u. 28/139
in Frage, low. NSD. u. H.J.-Schar.
gez. Klemm, Hauptkass.

Bäckerlehrling,
1 1/2 Jahr bereits gelernt, sucht
Lehrstelle i. Weiterausbildung.
Angebote erbeten unter R 283 an
den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Geht:
Heimarbeiter(innen)
die Handwebarbeiten bei
Lieferung von Material ausführen
können. Dauerbeschäftigung. Hand-
weberei Wenzelhof. Angebote an
Albert Walde K.-G.,
Waldheim, Breuningerstraße 2.

Reinemachfrau
betagend gesucht für halbtags oder
sonnabends einige Stunden.
Hainichen, Gerichtsstraße 22.

Sich volle, saubere Pflege
für Ihr Gesicht. Wäsche
für Ihr Gesicht. Wäsche
Angebote erbeten unter R 283 an
den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Krowel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krowel-Lausen G. m. b. H.
Lth.

Amtl. Bekanntmachungen

Es sind zu zahlen:
1. Oberstul-Schulgeld für Dezember 1943.
2. Unterhaltsbeitrag der Erziehungspflichtigen für die Lehrerbildungs-
anstalt für Dezember 1943.
Gültigkeitstag:
Nr. 1 und 2 am 1. 12. 1943.
Erinnert werden:

1. Oberstul-Schulgeld für November 1943.
2. Unterhaltsbeitrag der Erziehungspflichtigen für die Lehrerbildungs-
anstalt für November 1943.
3. Gebühr für Teilnahme am Lehrgang für Englisch und Steno-
graphie in der Volkshochschule.
4. Hundsteuer (2. Rate 1943).
5. Grundsteuer (3. Rate 1943).
Bei jeder Zahlung ist die Steuerentlastung vorzulegen. Nach
Gültigkeit kommt Säumniszuschlag in Ansatz, und es ist Zahlungsauftrag
zu gemachten. Inhaber von Girokonten, die Abzug der Steuern vom
Konto beantragt haben, wollen rechtzeitig für Deckung sorgen.
Frankenberg Sa., am 30. November 1943. Der Bürgermeister.

Angestelltenversicherung!
Amliche Sprechstunde: Auskunftserteilung über Fragen zur
Angestelltenversicherung für Berufstätige und ihre Angehörigen, sowie Hand-
werker und freiwillig Versicherte, Aufnahme und Entgegennahme von
Antrag- und sonstige Anfragen
in Frankenberg: jeden 1. Dienstag in den geraden Kalendermonaten
(erstmalig 7. Dez. 1943) von 10 bis 12 Uhr Rathaus
Frankenberg, Eingang I — 11, Stod — Zimmer 12.
Heberwegstraße 108 der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.
Koch, Regierungsoberinspektor.

Spielzeugwerk der Hitler-Jugend
Weihnachtliches Werkschaffen der Betriebe
Die von der Hitler-Jugend und den Frankenberg-Betrieben her-
gestellten Spielzeugen werden vom 4. bis 12. Dezember im „Rafferaal“
ausgestellt. Die Ausstellung ist geöffnet: werktags von 16-19 Uhr,
sonntags von 10-20 Uhr. **Eröffnung: Sonntag, 4. Dez., 18 Uhr.**
Die gesamte Einwohnerschaft von Frankenberg und Umgebung ist
zum regen Besuch eingeladen.
Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Der Reinertrag fließt dem Arztege-WSTB zu.

Auflösung von Orgelbauwerken
Bei der am 30. November 1943 vorgenommenen Auflösung wurden
folgende Nummern gezogen:
Reihe A: Nr. 134 161 193 209 141 258 283 275
Reihe B: Nr. 111 115 129 138 144 148 159 165 168
Reihe C: Nr. 113 124 130 137 145 157 158
Reihe D: Nr. 106 108 116 118 127 163 164 169 172
174 185 188 203
Die Auszahlung der gelösten Bauwerke erfolgt im Pfarramt gegen
Abgabe der Scheine. Die ausgelassenen Bauwerke verbleiben mit dem 31. 3.
1944 ihre Gültigkeit.
Der Kirchenvorstand. Stenz.

Guterb. Poppenwagen
(Schwinger) für 10.4 u. ortsaufen.
In erf. im Tagbl.-Bü. Frankb.

Berkel verkauft
Birkenhof, Gannersdorf.

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.
ML. Fliegergefolgsch. V/181
Die gesamte Gefolgshalt stellt heute
abend 20 Uhr an der Wehrer.
Werkzeuge, Spielzeug usw. mit-
zubringen.
Der A.-Gefolgshaltführer.
ML. Motor-Gefolgsh. IV/181
Dienstplan für Dezember 1943.
3. 20 Uhr Sonderausbildung
10. 20 Uhr desgl.
14. 20 Uhr Wehrerfähigkeit
17. 20 Uhr Sonderausbildung
18./19. Reichsfröhensammlung
21. 20 Uhr Bornweihnachtsfeier.
Der A.-Gefolgshaltführer.

Dramat. Verein
Frankenberg.
Morgen Freitag abend
8.30 Uhr im „Rafferaal“
Mitglieder-Versammlung.
anschließend Singstunde.
Besühl. Erscheinen erwartet d. V.

Freitag ab 9 Uhr
frisches Rohfleisch
Arno Mai, Frankenberg, Bergstr. 7.

Feldpostbriefe bei C. G. Robberg

Nach einem arbeitsreichen
Leben voll Liebe und Sorge
um die Ihren schloß am 20.
Novbr. 1943 nach schwerer,
mit großer Geduld ertragener
Krankheit unsere herzongute
Mutter, Schwester, Schwieger-
mutter und Schwägerin, Frau
Gertrud vw Axt
geb. Steinmetz
ihre lieben Augen für immer.
In tiefer Trauer
Laise Axt
t. R. J. Hellmuth Axt
Obit. Gottfried Axt u. Frau
geb. Klingner
Dr. Walter Eblach u. Frau
geb. Steinmetz
Dr. Georg Axt u. Frau
geb. Weber
und alle Anverwandten.
Frankenberg, Leipzig u. Fichta.
Die Beerdigung unserer Lie-
ben, sault Entschlafenen er-
folgt am Sonntag, dem 4.
Dezember, 19 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Suche sofort einen gebrauchten
gut. Kinderwagen zu kaufen.
Offerten erbeten unter R 819 an
den Tagbl.-Verlag Frankenberg
Größterer Garten
in Frankenberg zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter R 815 an
den Tagbl.-Verlag Frankenberg

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.
ML. Fliegergefolgsch. V/181
Die gesamte Gefolgshalt stellt heute
abend 20 Uhr an der Wehrer.
Werkzeuge, Spielzeug usw. mit-
zubringen.
Der A.-Gefolgshaltführer.
ML. Motor-Gefolgsh. IV/181
Dienstplan für Dezember 1943.
3. 20 Uhr Sonderausbildung
10. 20 Uhr desgl.
14. 20 Uhr Wehrerfähigkeit
17. 20 Uhr Sonderausbildung
18./19. Reichsfröhensammlung
21. 20 Uhr Bornweihnachtsfeier.
Der A.-Gefolgshaltführer.

Dramat. Verein
Frankenberg.
Morgen Freitag abend
8.30 Uhr im „Rafferaal“
Mitglieder-Versammlung.
anschließend Singstunde.
Besühl. Erscheinen erwartet d. V.

Freitag ab 9 Uhr
frisches Rohfleisch
Arno Mai, Frankenberg, Bergstr. 7.

Feldpostbriefe bei C. G. Robberg

Nach einem arbeitsreichen
Leben voll Liebe und Sorge
um die Ihren schloß am 20.
Novbr. 1943 nach schwerer,
mit großer Geduld ertragener
Krankheit unsere herzongute
Mutter, Schwester, Schwieger-
mutter und Schwägerin, Frau
Gertrud vw Axt
geb. Steinmetz
ihre lieben Augen für immer.
In tiefer Trauer
Laise Axt
t. R. J. Hellmuth Axt
Obit. Gottfried Axt u. Frau
geb. Klingner
Dr. Walter Eblach u. Frau
geb. Steinmetz
Dr. Georg Axt u. Frau
geb. Weber
und alle Anverwandten.
Frankenberg, Leipzig u. Fichta.
Die Beerdigung unserer Lie-
ben, sault Entschlafenen er-
folgt am Sonntag, dem 4.
Dezember, 19 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Suche sofort einen gebrauchten
gut. Kinderwagen zu kaufen.
Offerten erbeten unter R 819 an
den Tagbl.-Verlag Frankenberg
Größterer Garten
in Frankenberg zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter R 815 an
den Tagbl.-Verlag Frankenberg

Welt-Theater

Heute 17 und 19.30 Uhr
letztmalig
Die Schwedische
Nachtigall
mit
Ilse Werner, Carl Ludwig Diel.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Freitag bis Montag
Abenteuer
im Grand-Hotel
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Größere Pyramide
für Ausstellung leihweise gesucht.
Zu melden im „Rafferaal“ Hainich.

Nach langem, schwerem, mit
großer Geduld ertragener Lei-
den verschied heute früh mein
lieber Mann, unser guter Va-
ter, Schwieger- u. Großvater,
Schwager und Onkel, Herr
Friedrich Emil
Reinhardt
im 64. Lebensjahr.
In stiller Trauer
Lina Reinhardt geb. Poch
Familie Paul Steudner
Familie Kurt Wüstner
Frankenberg (Mittelstraße 16)
und Niederlichtenna.
Die Beerdigung unseres Lie-
ben Entschlafenen erfolgt am
Sonntag, dem 4. Dez., 11.15
Uhr von der Friedhofshalle aus.

Wir werden unserem jeder-
zeit hilfsbereiten, ehemaligen
Arbeitskameraden ein ehren-
reiches Gedenken bewahren.
Betriebsführer u. Gefolgshalt
der Fa. Uhlmann & Lantzsch

Die Beerdigung von Frau
Thekla Schlansky
findet Freitag, den 3. Dezbr.,
12.30 Uhr statt.